

Maßwerk, am passendsten in radförmiger Gestalt, ausgefüllt wird. Bekannt sind die herrlichen Fenster dieser Art der Katharinenkirche zu Oppenheim. Nächst dem spitzbogigen ist der „dreieckige Fenster schluß“ in Betracht zu ziehen. Dieser Schluß stammt eigentlich aus der ältesten vorgothischen Periode, und wird in England als der altsächsische Bogenschluß bezeichnet, wie er denn auch außer England bei einigen der ältesten Gebäude in Sachsen noch gefunden wird. Als eine seltene Ausnahme kommt die Anwendung dieses Fensterschlusses und dessen Theilung durch Pfosten im gothischen Style vor, wiewohl mir wenig andere Beispiele bekannt sind, als jene, welche die Fenster der im fünfzehnten Jahrhunderte erbauten Begräbniskapelle hinter der Oppenheimer Katharinenkirche enthalten, deren Pfosten zugleich die vorerwähnte, gitterartige Verbindung zeigen. Während dieser Fensterschluß aus dem gleichseitigen Dreiecke construirt ist, kommen hingegen sehr flach dreieckig geschlossene Fenster am Dome zu Braunschweig vor. Der „rundbogige Fensterschluß“ gehört gleichfalls der spätern gothischen Periode an, und ist eben so, wie der spitzbogige, mit Pfosten und Maßwerk ausgefüllt. Solche Fenster kommen z. B. an der Regidienkirche zu Nürnberg, an der Frankfurter Leonhardskirche, an der obern Kirche zu Ansbach, am Thurme der Appenzeller Kirche, an den untersten Thurmfenstern des Frankfurter Domes, u. s. w. vor. In sehr reichem (spät gothischem) Style kommen solche Fenster namentlich in Frankreich, z. B. an der Abtei von Sumieges vor, wo das Maßwerk auch mit Blumen verziert ist. Selbst der gedrückte Rundbogen kommt, wie an Portalen, so auch an Fenstern der spätern gothischen Periode in Frankreich vor. Besonders interessant sind mir zwei rundbogige, durch einen Pfeiler verbundene Fenster an einem Kirchthurme zwischen Schwaz und Hall im Innthale in Tyrol, deren durchbrochenes Maßwerk ganz in der Art gestaltet ist, wie die geschmackvolleren, mit Holzschnitzwerk durchbrochenen Gallerieen der Tyroler Bauernhäuser, ein Fingerzeig zur Benützung nationaler oder lokaler Elemente! Die Gestaltung der völlig kreisrunden oder „Radfenster“ ist zu bekannt, als daß eine nähere Beschreibung derselben nöthig wäre, wiewohl sie eigentliche Radfenster nur dann sind, wenn in denselben Pfosten (analog den Radspeichen) vom Centrum ausgehen. Bei Katharinenkirchen wurden solche Radfenster (mit Bezug auf das Martyrium dieser Heiligen) „Katharinenräder“ genannt. Obwohl die Anwendung großer Radfenster an den Domfacaden in der gothischen Architectur von den französischen Kathedralen ausgieng, und auch in Deutschland zuweilen angewendet wurde, so lag das Vorbild hierzu doch in der vorgothischen Architectur, also auch in Deutschland. Was die „viereckig geschlossenen“ maßwerkverzierten Fenster betrifft, so kommen dieselben in der kirchlichen Architectur nur als ganz seltene Ausnahmen, und dann nur bei Nebentheilen vor. Als Beispiele für eine solche Anwendung, etwa für Kapellen, welche an Palläste angebaut sind, könnten die Figuren des Vorlegeblattes V dienen, da dieselben zwar viereckig geschlossen, jedoch mit Pfosten versehen sind, und allenfalls nur der spitzbogige Theil als wirkliches Fenster durchbrochen werden könnte.

4. Die verschiedenen Arten der gothischen, nicht kirchlichen Fenster.

Schon oben wurde bemerkt, daß in der nicht kirchlichen, gothischen Architectur der wagrechte oder viereckige Fensterschluß der herrschende ist. Die einfachste Art kleiner Oeffnungen wurde bereits im Vorlegeblatte IV Figur 22 gezeigt. Hierauf folgt das viereckige Fenster mit abgefasetem Eck ringsum bis auf den untersten, als Sockel stehenden Theil. Die Figuren 3 bis ad 8 des Vorlegeblattes VII enthalten Beispiele, welche für Fenstergewände ganz geeignet sind. Für reichere Fenstergewände paßt vorzüglich die Anbringung von, sich durchkreuzenden, Rundstäben. Ueberhaupt können die im Vorlegeblatte X gegebenen Profilirungen von Portalgewändern mit wenigen Modificationen auch auf Fenster von Wohnhäusern angewendet werden, namentlich da auch hier die Gewände in der Regel nicht ganz herunter zu laufen pflegen, sondern unten ein rechtwinkliches Stück als Sockel stehen bleibt. Eine andere Art bilden die durch einen steinernen Pfosten getheilten Fenster, wovon bereits im Vorlegeblatte IV, Figur 23 ein Beispiel gegeben und erläutert wurde. Diese Bildung kann ferner auch so gestaltet sein, daß außer dem lothrechten auch noch ein wagrechter, ersteren durchkreuzender Fensterpfosten angebracht wird, wodurch ein förmliches Fensterkreuz von Stein nach Art der hölzernen Kreuzstöcke entsteht. Wie aber die Figur 23 des Vorlegeblattes IV eigentlich zwei Fenster neben einander enthält, eben so können auch durch Anbringung zweier Pfosten drei Fenster neben einander gestellt werden, von welchen alsdann das mittlere erhöht zu werden pflegt. Diese staffelartige Anordnung harmonirt sehr gut mit der staffelartigen Giebelendigung. Eben so kommt es vor, daß man durch Anbringung von vier Pfosten fünf Fenstertheile neben einander stellt, und gleichfalls staffelartig anordnet, so daß die beiden äußersten, wie das mittlere, niedriger als die beiden andern sind; oder man macht die Anordnung so, daß das Gesamtfenster sich wie ein staffelartiger Giebel zusammensetzt, und demnach der mittlere Theil der höchste und die beiden äußersten die niedrigsten sind, zwischen welchen alsdann die beiden mittleren in mittlerer Höhe sich befinden. Zuweilen kommt es vor, daß

solche neben einander gestellte Fenstertheile (namentlich wenn es drei sind) mit einem gemeinschaftlichen, flachen Bogen überwölbt sind. Viereckig geschlossene Fenster können aber auch mit Maaswerk verziert sein. Eines der einfachsten Beispiele dieser Art kommt an den Fenstern der jetzt als Ruine dastehenden Oppenheimer Reichsburg vor, welche einen steinernen Kreuzstock bilden, an dem die beiden obersten Vierecke mit je vier Nasen verziert sind. Ein etwas reicheres, an das eben beschriebene sich anschließende, Beispiel ist dasjenige, welches oben in Figur 3 des Vorlegeblattes IX mit der Bemerkung gegeben wurde, daß das, was das Maaswerk an Licht nimmt, durch die Fensterhöhe ersetzt werden kann, welche bei modernen Gebäuden ohnehin häufig übertrieben hoch ist. Hingegen sind die spitzbogigen Fenster (wie bei der kirchlichen Architektur die viereckigen) als Ausnahme in der nicht kirchlichen Architektur zu betrachten. Interessant waren in dieser Hinsicht die beiden Fenster an der Portalseite des abgebrochenen Mainzer Kaufhauses, nämlich zwar spitzbogig geschlossen, hingegen mit einem steinernen Kreuzstock versehen, und den Zwischenraum in dem, über das Fenster gesetzten, Giebel statt mit Maaswerk, mit bärtigen Köpfen, welche in Laubwerk endigen, ausgefüllt. Diese Art, nämlich Verbindung des Giebels mit dem Fenster, bildet zugleich den eigentlichen Charakter der Dachfenster, welche in sehr reich gestalteter Form, namentlich in Verbindung mit maaswerkdurchbrochenen Dachgallerieen und Fialen zur Architektur von Pallästen und Schlössern gehören, von welcher Art Frankreich noch einige Beispiele besitzt. Schliesslich muß noch bemerkt werden, daß das nicht kirchliche Fenster, des veränderten Zweckes wegen, unten in der Regel keinen Wasserschlag hat, sondern winkeltrecht geschlossen ist, indem man außerdem nichts vor die Fenster stellen könnte. Eine interessante Ausnahme bildet in dieser Hinsicht das Fenster eines alten Hauses in Tölz, welches außen zwar einen Wasserschlag, auf diesem aber zwei mit Wappen verzierte Postamente hat, um Blumensäulen darauf stellen zu können. Verschiedene Beispiele viereckiger Fenster hat Grueber in seinem oben angeführtem Werke in den Tafeln XXXXI und XXXXII gegeben. Eine besondere Annehmlichkeit an den nicht kirchlichen Fenstern gewähren die zuweilen im Innern in der Mauerdicke (wenn diese nämlich stark ist) angebrachten Steineisen, welche entweder als ein Sitz die ganze Fensterbreite einnehmen, oder als zwei Sitze in den beiden Ecken angebracht werden.



XII. Construction der Sockel und Gesimse, sowie der Profilirungen überhaupt, insbesondere aus der Quadratur und dem Spitzbogen.



reguläre Construction soll bei den größten, wie den kleinsten Gegenständen statt finden. Namentlich auch bei der Construction der Profilirungen, seien sie Gesimse oder Gewänder, treten die Regeln der Quadratur, wie des Triangels oder Spitzbogens, dann der Triangulatur maasgebend hervor, keineswegs wie ein Hemmnis für die freie Erfindung der Formen, sondern vielmehr nur als erleichternde Behelfe, um die Punkte, in welche der Zirkel zur Beschreibung der verschiedensten Kreislinien eingesetzt werden muß, leicht und schnell zu finden, ohne ins ungewisse hin erst lange herumsuchen zu müssen. Bei Vergleichung der antiken und gothischen, wie der modernen Gesimse tritt auf den ersten Blick die Leichtigkeit und Zierlichkeit der gothischen Gesimse, und die Schwerfälligkeit der antiken und modernen hervor. Man vergleiche z. B. das Dachsim im Durchschnitt Figur 2 des Vorlegeblattes XI mit dem daneben stehenden antiken Dachsimse. Während das schwere, antike Dachsim als aus unverwüßlichem Marmor und mit der übrigen Architektur in Einklang stehend, ganz an seinem Orte ist, erscheinen die meisten modernen Dachgesimse in der sogenannten schönen Architektur bei Prachtgebäuden oder selbst bei größeren Wohngebäuden, nur als plump und constructionswidrig. Der Grund aber, warum dies so ist, ist ein höchst sonderbarer. Während nämlich jede ächte Architektur alle Bauformen nach den ursprünglichen Bestimmungszwecken der einzelnen Theile zu bilden strebt, und demgemäß der antike wie der gothische Styl seine eigenthümlichen Dachformen hatte, welche der griechische Styl mit dem flachen, figurengeschmückten Giebel, und der gothische mit dem hohen, durch Maaswerk und Fialen besetzten Giebel zierte, kamen die modernen Architekten auf die sonderbare Grille, daß das Dach etwas absolut häßliches sei, und demgemäß um jeden Preis versteckt